Wortfeld Mystik:

„Mystische Bücher“: II, 1, 94 (1784; Fragment aus Anton Reiser von Karl Philipp Moritz); IV, 2, 100 (1786; Schack Fluurs Jugendgeschichte von Carl Friedrich Pockels); V, 3, 44 (1787; Nachwort von Carl Friedrich Pockels zu einem Text „Ueber die Schwärmerey und ihre Quellen in unsern Zeiten.“ von Daniel Jenisch); VI, 3, 15: „Vielleicht hat er in physisch-mystischen Büchern allerlei von der geheimen Kraft der Steine gelesen, vielleicht haben ihn symbolische Ausdrücke und Bilder, die in der Bibel von Steinen vorkommen, zuerst auf seine Grille gebracht.“ (1788; Fortsetzung der Revision des 4ten, 5ten und 6ten Bandes dieses Magazins von Carl Friedrich Pockels); VII, 3, 62: „Sie verstehen nicht, was mystische Schriften sind, indem sie keine Erfahrung davon haben.“ (1789; Mystische Briefe des Herrn von F…)

„Mystiker“: II, 1, 104 (1784; Selbstgeständnisse des Herrn Doktor Semler von seinem Charakter und Erziehung), siehe auch unten

„Mystische Erziehung“: V, 3, 118 (1787; Nachtrag zur Fortsetzung der Revision, Carl Friedrich Pockels)

„Mystische Vereinigung“: III, 3, 96: „guthmütige Schwärmer, welche durch einen eingebildeten Umgang mit der Gottheit, den sie nicht selten im Schlaf und Traum unterhielten; durch allerlei geistliche und strenge Uebungen, vornehmlich durch die sogenannte Kreuzigung des Fleisches, es dahin gebracht zu haben glaubten; daß sich ihnen die Gottheit nicht nur besonders mittheilen könne, sondern auch als Gliedern ihres Wesens mittheilen müsse; (denn fast alle Schwärmer haben sich mit Gott in einer mystischen Vereinigung zu einem Ganzen betrachtet) die aber doch auch auf der andern Seite gemeiniglich Stolz genug besaßen, um sich von andern Menschen auf eine ausserordentliche Art auszeichnen zu wollen.“ (1785; Ueber die Neigung der Menschen zum Wunderbaren, von Carl Friedrich Pockels)

„Mystische Frömmigkeit“: IV, 2, 117: „Zum Theil waren es schwache einfältige Köpfe, die durch eine mystische Frömmigkeit, welche ihnen den Gebrauch der gesunden Vernunft in Religionssachen untersagte, auch nach und nach allen Geschmack am Schönen und Edeln verlohren hatten, sobald es mit ihrer mystischen Religion in keiner Verbindung stand. […S. 121f.:] Nach dem Liede folgte ein langer sogenannter Morgensegen, den eins von den größern Kindern vorbetete, und welchen jedes andere, so gut als es konnte, nachmurmeln mußte, so daß man nicht anders, als einen sausenden Bienenschwarm [122] zu hören glaubte. Dieses Gebet war so wie das Morgenlied voll von unverständigen Ausdrücken und mystischem Unsinn, und nichts weniger als nach den Begriffen junger Leute eingerichtet.“ (1786; Schack Fluurs Jugendgeschichte von Carl Friedrich Pockels; ansonsten wird von „Pietisten“ gesprochen)

„Mystik“: V, 3, 43: „Sie haben daher nicht nur von neuem jene Träumereyen von Wunderkräften, Wunderglauben, mystischen Unionen mit höhern Geistern, Einwürkungen der Gottheit auf unsre Gefühle u. s. w. aufgewärmt, und mit großem Geschrey davon zu predigen angefangen; sondern haben noch weit schlauere Mittel zur Erreichung ihrer Absichten angewandt. […44…] Die jetzige, allgemein werdende, ausschweifende, nervenschwächende, empfindelnde Lebensart, der ungeheure Luxus, die damit verbundene fehlerhafte frühe Erziehung und Verzärtelung unsrer Generation haben einen sichtbaren Einfluß in den Hang zur Schwärmerey und Mystik.“ (1787, Nachwort von Carl Friedrich Pockels zu einem Text „Ueber die Schwärmerey und ihre Quellen in unsern Zeiten.“ von Daniel Jenisch); VI, 2, 55f: „Mystik und Metaphysik treffen in so fern [56] wirklich zusammen, als jene oft eben das vermittelst der Einbildungskraft zufälligerweise herausgebracht hat, was in dieser ein Werk der nachdenkenden Vernunft ist“ (1788; Fragmente aus dem Tagebuch eines Beobachters Seinselbst von Karl Philipp Moritz); **VII, 3, 75-76: Ueber Mystik. (1789, siehe unten)**;

„Mystische Grillen“: VI, 1, 41f.: „Freilich ist's wohl nicht zu läugnen, daß die Neigung, von sich etwas Sonderbares zu sagen, der Werth, [42] den sie auf ihre mystischen Grillen legen, das Staunen und Horchen der Leichtgläubigen bei ihren Erzählungen, und eine Dosis vom Aberglauben, sie mit

antreibt, ihre Träumereien für lauter Wahrheit auszugeben." (1788; Fortgesezte Nachricht von einer Geisterseherinn; von Carl Friedrich Pockels)

„Mystische Träume": VI, 3, 107f: „Anfangs lenkte er oft von den entferntesten Ideen die ich ihm vortrug, in seine [108] mystischen Träume ein" (1788; Fragment aus dem Tagebuch eines Reisenden. 1787 im Nov. von L. Sch.)

„Mystische Religionsbegriffe": VI, 2, 47: „Theokles[:] Eine sehr wahr Bemerkung […] woraus es sich erklären läßt, daß oft religiöse Menschen, besonders wenn sie mystische Religionsbegriffe haben, grade am unruhigsten sterben." (1788; Ueber den Zustand der Seele nach dem Tode. Ein Gespräch von einem Herrn Buhle aus Göttingen)

„Neigung zum Wunderbaren und Mystischen" und *„Mysticismus"*: VI, 3, 97f. „Ich weiß nicht, welch ein unseliges Ungeführ ihr frühzeitig antrieb, die Offenbahrung des Johannes zum Hauptgegenstande seiner Schriftforschung zu machen. Vielleicht seine lebhafte Phantasie, - vielleicht Neigung zum Wunderbaren und Mystischen; - vielleicht auch eben die Schwierigkeit, womit die Auslegung dieses dunkeln, bildlichen, von einer glühenden Dichter=Phantasie er= [98] zeugten Buches verbunden ist, - zogen ihn, der Auslegung und deutung desselben alle seine Seelenkräfte zu widmen. Damals hatten wir die treflichen philosophischen Wegweiser zu Erklärung dieser Theosophischen Visionen noch nicht. Das meiste, was darüber geschrieben war, schien mehr gemacht zu seyn, den Forscher in noch dunklere Gewinde des Mysticismus zu verwickeln, als ihn herauszuleiten." (1788; Fragment aus dem Tagebuch eines Reisenden. 1787 im Nov. von L. Sch.)

„Mystische Einbildungskraft": VIII, 1, 26: „Mit geheimer Furcht zitterte der Aberglaube vor dieser Erscheinung als vor Würkung des überirdischen Einflusses der unruhigen Geister, Dämonen und andern Ungeheuern seiner mystischen Einbildungskraft." (1791; Einige Gedanken über die Muttermähler von Johann Christian August Grohmann)

Texte mit direktem Bezug:

VII, 3, 53-74: Mystische Briefe des Herrn von F….(1789) [spielen 1758 und 1759, gemeint ist Johann Friedrich von Fleischbein]

VII, 3, 75-76: Ueber Mystik. [von Karl Philipp Moritz, 1789]

[Anfang] „Wenn irgend etwas verdient, psychologisch betrachtet zu werden, so sind es die Lehren der Mystik, welche auf die Gemüther der Menschen einen so erstaunlichen Einfluß von jeher gehabt haben, und noch haben. [Abs.] Dieses Einflusses wegen sind sie schon der Betrachtung werth – da insbesondere die höhere Mystik gar keine Reize für die Einbildungskraft hat, sondern vielmehr alle Bilder selbst erst aus der Seele vertilgt wissen will, ehe das eigentliche Licht darin erscheinen kann, welches denn auch wieder mehr eine **verzehrende** als wohlthätige Flamme ist. [Abs.] Dergleichen Dinge mit Machtsprüchen an die Seite zu werfen, führt uns nicht weiter; denn sie kommen dadurch nicht an die Seite, sondern bleiben immer auf ihrer Stelle liegen, und hemmen den Weg. [Abs.] So viel leuchtet freilich ein, daß die Mystik schon deswegen keinen festen Grund haben könne, weil sie die übrigen reelen menschlichen Kenntnisse und Wissenschaften nicht voraus setzt, sondern gleich das Resultat vorwegnimmt. [76] Es ist gleichsam eine Metaphisik ohne Physik – ein Etwas, das über einem Abgrunde schwebt und gaukelt, aber doch immer ein Etwas bleibt, woran zu zarte Gemüther sich gern festhalten mögen, weil sie durch das gröbere Irrdische sich durchzuarbeiten scheuen; weil sie von der Menschenmasse gedrückt werden, und nun auf einmal ganz isolirt, in einer schönen Einsamkeit sich wiederfinden. – " [Ende]

VIII, 1, 71-75: Waffen der Mystik gegen die Versuchungen zur Wolust. Auszug aus einem Briefe des Hr. v. F… [Fleischbein] [Original vom Juni 1759, Abdruck 1791]

VIII, 1, 78-82: **Rath der Mystik** wider die Schwärmereien der Einbildungskraft. [Original vom Dez. 1769; Hr. von Fleischbein, Abdruck 1791]

Vorwort von Karl Philipp Moritz: S. 79: „Da nun die Schwärmerei der Mystik einen höhern als gewöhnlichen Grad von reger Einbildungskraft voraussetzt, indem sie doch, obgleich sie alle Bilder verdrängt wissen will, ja ihr Wesen darin hat, so ist ganz natürlich, daß sie sich hier auch am meisten äußern muß. […] Da das in der Mystik als würklich angenomme, welches den Mittelpunkt festgesetzt worden, nichts körperlich merkbares an sich hat, sondern nur in einer dunkeln Empfindung besteht, und also das zarteste ist, was man sich nur denken kann; so muß es einem Mystiker erstaunend schwer werden, gerade die schon gehabte dunkle Empfindung wieder bei sich zu erwecken, wenn er durch seine flüchtige Einbildungskraft sich einmal von diesem Mittelpunkte verloren."

S. 80: „Um aber recht sicher zu gehen, vertrauet er [der Mystiker] sich einem Führer an, der der Gegend und des Weges kundig; und auf diese Art giebt es eine eigene ordentliche Verfahrungsart in der Mystik, welcher nachzuspähen keine unnütze Beschäftigung für die Psychologie zu seyn scheint, in so fern die verschiedenen Arten von Selbsttäuschung dabei in Betracht kommen."

VIII, 1, 114-117 und VIII, 2, 72-100: Beispiel eines Mannes, welcher von seinem dreißigsten bis vier und funfzigsten Jahre ein recht eifriger Mystiker gewesen, nachher aber nach und nach davon losgekommen, und von seinem sechszigsten bis vier und sechzigsten Jahre ganz von Vorurtheilen frei, noch glücklich gelebt hat. (Anonym, 1791)

Auszug S. 116f.: „Nun aber that er eine Reise, auf welcher er alle Personen mit denen er wegen der Mystik durch seinen geistlichen Führer bekannt war, […] besuchte; um zu erfahren, ob und wie weit [117] er im Innern Fortschritte gemacht oder zurückgekommen sey. [Abs.] Auf dieser Reise fand er alles anders, als er es sich vorgestellt hatte. [Abs.] Gleich beim ersten, den er besuchte, fand er, daß derselbe nicht mehr in den von ihrem gemeinschaftlichen geistlichen Führer empfohlnen Schriften las, sondern anstatt dessen selbst schrieb, welches unserm Reisenden nicht im mindesten anstand, weil diese Schriften ganz von den empfohlnen Schriften abgiengen. [Abs.] Bei einem andern fand er gar kein Zutrauen und konnte also mit ihm nicht reden. [Abs.] Ein dritter machte zwar viele Worte, aber gab dadurch weiter nichts zu verstehen, als daß er den eigentlichen Inhalt dieser Schriften gar nicht wußte. [Abs.] Er hörte diesen mit einem Gegner disputiren. Der Gegner bewieß die Unmöglichkeit, daß alle Welt so seyn könnte, und der Mystiker verstummte. [Abs.] Er selbst wollte sich dadurch nicht irre machen lassen, empfand aber doch etwas in sich, welches einem sich stark aufdringenden Zweifel nicht unähnlich war. (Die Fortsetzung folgt.)" [Ende]

Karl Philipp Moritz: Magazin zur Erfahrungsseelenkunde. 10 Bände; Halle und Berlin, 1783-1793, Faksimiledruck Lindau 1979, hrsg. von Anke-Bennholdt-Thomsen und Alfredo Guzzoni.